

# Lindis Papa wartet

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.07.2024**

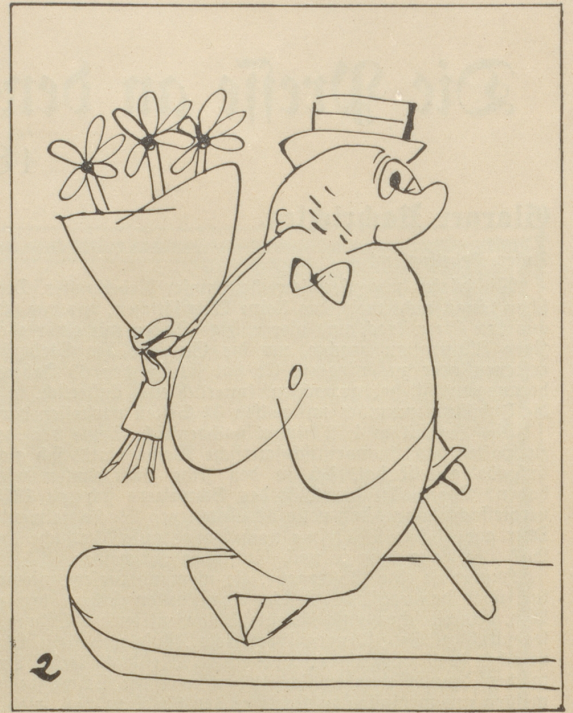
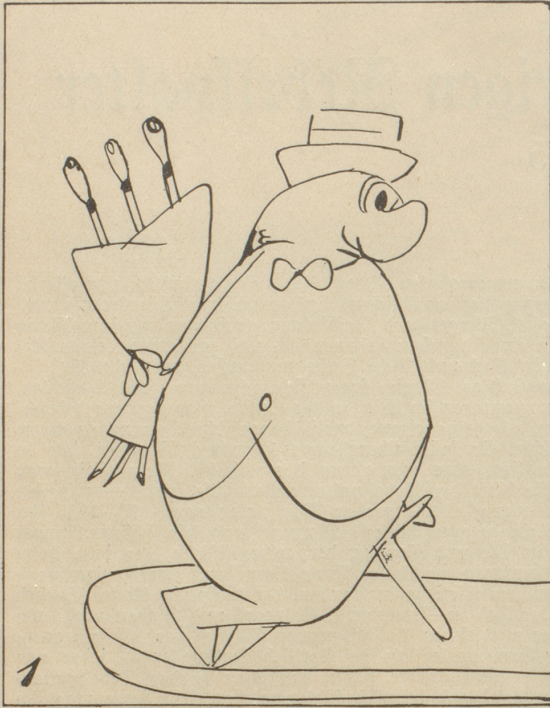
## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Lindis Papa

## Ich suche eine Wohnung

Motto: Zu vermieten: vornehme, neue, sonnige Dreizimmer-Wohnung mit modernstem Komfort. — Zu erfragen bei .....

Ich läute. Keine Antwort. Ich läute noch einmal. Ein kleines Milchglasfenster öffnet sich zu einem Spältchen: «Warten Sie bitte einen Moment, ich bin im Bad und muss mich erst noch anziehen.» Die nur als Schatten sichtbare Gestalt verschwindet im Hintergrund. Nach einigen Minuten bin ich aber doch so weit, dass ich einem älteren Herrn in kurzem Bademantel und mit blossen Füßen gegenüberstehe. Dass, wie ich beim Rund-

gang durch die Wohnung bemerke, seine Kleider auf dem Buffet liegen, hat mich schon einigermaßen befremdet. Und als ich dann auch noch die Küche sehen möchte, ist die Tür geschlossen. Weshalb wohl? Ich höre dahinter eine Frauenstimme leise schluchzen und auf unser Klopfen schliesslich kreischend antworten, sie mache nicht auf, sie habe es endlich satt, sie gehe am Ende des Monats fort, so etwas sei sie nicht gewöhnt ...

Ich kichere immer noch vor mich hin, als ich bei der zweiten Adresse anlange, wo sich die Hausbesitzerin gleich in merkwürdigen Reden überstürzt: «Sie müssen ausschliesslich auf die Wohnung achten, mein Herr, ja nicht auf die Einrichtung!» Dann mit geheimnisvoller Flüsterstimme: «Der jetzige Mieter ist nämlich etwas verrückt!» Das kann ja schön werden, dachte ich; es kam aber noch viel schöner. Alle Zimmer waren zinnoberrot angestrichen, sodass ich vor Schwindelgefühl schon nach fünf Minuten die Zahlen und Ausrechnungen, die mit Kreide auf die Wände ge-

kritzelt waren, nurmehr ganz verschwommen sah. Dazu hatte die Wohnung auch keine Türen, und die Rahmen waren so schlau eingerichtet, dass man unmöglich mehr welche hätte einsetzen können. Und noch eine famose Einrichtung sei nicht vergessen: Von der Zimmerdecke herab baumelten an langen Schnüren ausgestopfte Teddybären und vielfarbige Meerkatzen mit hervorstechenden blauen Augen. «Man kann statt der Tiere auch Bilder an den Schnüren aufhängen», klärte mich der Mieter, ein junger Student mit struppigem Haar liebenswürdig auf.

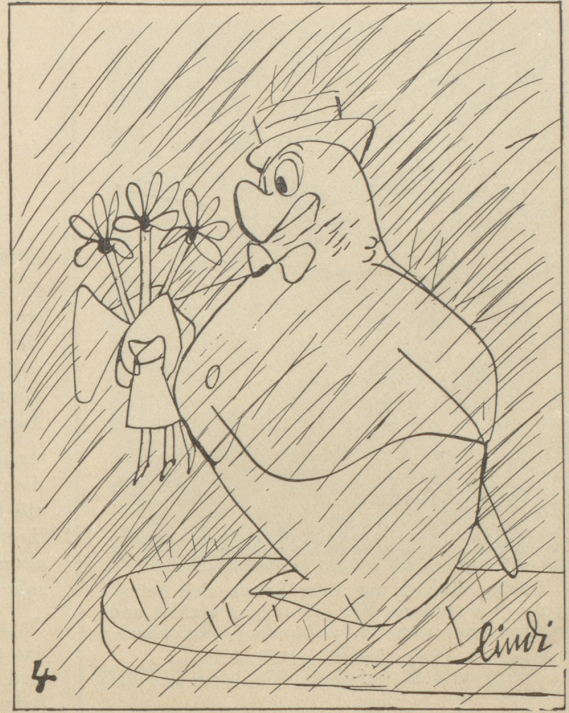
Mit recht kärglicher Liebenswürdigkeit dagegen wurde ich im dritten Logis empfangen; denn die Vermieterin rief mit grossem Geschrei ihre ganze Familie zusammen, weil meine Schuhe zwei Kubikzentimeter Stras-

**Chianti-Dettling**

Der gut gelagerte Tischwein  
ARNOLD DETTLING, BRUNNEN

CHAMPAGNE **PERNOD**  
COUVEY





wartet

senkot mit in die gute Stube gebracht hatten. Doch die Wohnung selbst war beinahe elegant zu nennen. Nur den «modernsten Komfort» konnte ich nirgends finden. «Der ist im Keller», sagte mir die Frau stolz. Dort war er auch wirklich, wie ich mich selbst überzeugen konnte, direkt neben einem Kohlenhaufen: eine schöne, neue Badewanne. Sogar eine Brause gehörte dazu. «Die könne man gut gebrauchen, weil der Kohlenstaub immer sehr tief in die Poren dringe.»

Jetzt war noch ein letztes Kreuzlein übrig, ein einziges schmales Weglein, das mich zum Heile führen sollte. Es lenkte meine Schritte auch wirklich in ein hübsches Heim, wo mir ein junger Mann die Türe öffnete und

mich bat, in seinem Studierzimmer Platz zu nehmen. Dort sass schon eine Frau in Hut und Mantel, die wohl eben erst von draussen hereingekommen war. Die beiden schienen verlegen und schauten sich stumm an. Dann fasste sich der Mann ein Herz und beichtete: Seine Frau wäre ihm vor vier Wochen durchgebrannt, da hätte er die Wohnung zum Vermieten ausgeschrieben. Gerade vor einer Stunde aber sei sie wieder reumütig zu ihm zurückgekehrt, und nun hätten sie sich eben wieder ausgesöhnt.

Konnte ich anders, als den beiden Glück wünschen für ihren neu aufgenommenen gemeinsamen Lebensweg? Doch dann stellte sie mir die schwierige Frage: Soll ich mich für den Herrn im Bademantel, die roten Zimmer mit den Meerkatzen oder gar für den Komfort im Kohlenkeller entscheiden?

Ich weiss es heute noch nicht. Morgen werde ich darum würfeln. Was herauskommt, ist eigentlich furchtbar egal, — ein Reinfeld wird es ohnehin.

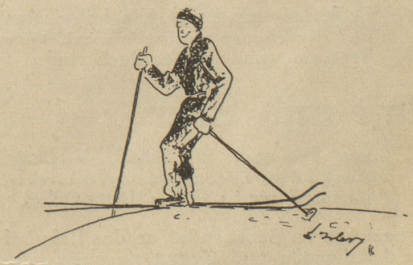
Paul Alfred Sarasin.

### Junggesellensteuer

Alkoholfreie Getränke, nikotinlose Tabake, coffeinfreien Kaffee, reizlose Frauen und nun noch die Junggesellensteuer. Man könnte wirklich meinen, die Zeit sei trostlos. Ein wahres Glück, dass uns der grösste Reiz des Orients noch unverfälscht dargeboten wird und zu erschwinglichem Preis, der — Orientteppich. Besonders Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich hat ein ausserordentlich grosses Lager schönster Stücke und für jeden Geldbeutel.



Nur echt von E. Meyer, Basel



Zur Verhütung von Spitzenbruch